

# DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

Ausgabe Nr. 144



August 2022

Journal der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.



ISSN 0721-6092

# DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

„DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT“,  
Journal der „Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.“,  
erscheint in der Regel 3 x jährlich und ist für Mitglieder kostenlos.  
Einzelpreis € 22,50, Mitgliedschaft: € 60,-

## Verlag / Publisher:

Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.,  
Rüdesheim am Rhein, Eigenverlag, Postanschrift des  
Vorstandsvorsitzenden, <vorsitzender@musica-mechanica.de>

**Redaktion / Editor:** Kommissarische Redaktionsleitung:  
Claudia Nauheim, Kasseler Straße 35, 04155 Leipzig,  
Tel: 0341-5832726, <redaktion@musica-mechanica.de>

**Redaktionelle Mitarbeit:** Dr. Walter Tenten,  
Rubrik **Termine und Museenlisten:** Dr. Ullrich Wimmer,  
Kapellenweg 2-4, 51709 Marienheide,  
Tel.: 02264 - 2013181, <termine@musica-mechanica.de>,  
Rubrik **Für Sie notiert:** PD Dr. Birgit Heise, Böhlitzer Mühle 3a,  
04178 Leipzig, <fuer\_sie\_notiert@musica-mechanica.de>

**Ständige Mitarbeiter/innen / Publications Committee:**  
Helga Behr, Jacqueline Both, PD Dr. Birgit Heise, Dr. Albert Lötz,  
Diana Loos, Claudia Nauheim, Ralf Smolne, Hans-W. Schmitz,  
Dr. Walter Tenten, Maarten van der Vlugt, Dr. Ullrich Wimmer

## Annoncen / Advertisements:

Anzeigenaufträge bitte schriftlich an Helga Behr,  
Stockstraße 8, 86869 Lengenfeld, Tel.: 08243 – 99 38 73,  
<anzeigen@musica-mechanica.de>

## Versand / Dispatch-shipment, Back issues:

Jens Wendel, Oberstraße 29, 65385 Rüdesheim am Rhein  
Tel.: 0 67 22 - 4 92 17 und 0 67 22 - 10 97, Fax: 0 67 22 - 45 87,  
<versand@musica-mechanica.de>

**Layout & Druck:** ASS Verlag GbR, Reinhold Forschner  
65385 Rüdesheim am Rhein, Niederwaldstraße 31

## Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.

**Postanschrift:** Ralf Smolne, Emmastraße 56, 45130 Essen  
Telefon: 0201 - 78 49 27  
Fax: 0201 - 7 26 62 40  
<vorsitzender@musica-mechanica.de>

**Vorstand:** <vorstand@musica-mechanica.de>

Vorsitzender: Ralf Smolne  
1. stellvertr. Vorsitzender: Jens Wendel  
2. stellvertr. Vorsitzender: Thomas Richter  
Schatzmeister: Adrian Schmidt  
Schriftführerin: Heike Bohbrink  
Beisitzer: Claudia Nauheim (als kommissarische  
Redakteurin)  
Dr. Walter Tenten (als redaktioneller  
Mitarbeiter)

**Beiräte:** Dr. Ullrich Wimmer (D), PD Dr. Birgit Heise  
(D), Schweizerisches Landesmuseum, Museum  
für Musikautomaten, vertreten durch  
Dr. Christoph E. Hänggi (CH)  
Technisches Museum Wien, vertreten  
durch Ingrid Prucha (A),  
Museum Speelklok Utrecht, vertreten durch  
Marian van Dijk (NL), Paul Bellamy (UK)

Vereinsregister Amtsgericht Wiesbaden, Registergericht, VR. Nr. 7162  
Gemeinnützigkeit anerkannt vom FA Essen-Süd,  
Steuer-Nr. 112/5741/1001

Bank für Sozialwirtschaft, Köln,  
IBAN: DE71 3702 0500 0008 0904 00 , BIC: BFSWDE33XXX  
Postbank, Frankfurt / Main,  
IBAN: DE69 5001 0060 0083 7886 06 , BIC: PBNKDEFF

<[www.musica-mechanica.de](http://www.musica-mechanica.de)>

48. Jahrgang

No. 144

August 2022

**Redaktions- und Anzeigenschluss  
für Journal 145 (Dezember 2022): 10. November 2022**

INHALT	Seite
VORWORT .....	3
TERMINE .....	5
<b>FACHBEITRÄGE</b>	
Paul Bellamy B. H. Abrahams, Spieluhrenhersteller und Händler .....	6
<b>Claudia Nauheim</b> <b>Musiker in der Musikabteilung Hupfeld</b> <b>Teil 2.1: Biographien A-K .....</b>	<b>10</b>
NEUE TECHNIKEN	
Sabine Stöltzing Die Papierorgel von Benjamin Hurdle – ein Baubericht .....	20
Wilfried Glöckner Ariston-Scheiben, digitalisiert und digital abspielbereit .....	26
DAS BESONDERE INSTRUMENT	
Rainer J. Paul Antoine Corvi 34-Harmonipan (ca. 1855) ...	27
DAS PORTRÄT	
Birgit Heise Wolfgang Heisig, seine Phonola und seine überbordende Kreativität .....	33
Ullrich Wimmer Max Alfred Geweke zum 90. Geburtstag am 24. Oktober 2022 .....	38
NACHRUF	
Hans-W. Schmitz Dr.-Ing. Herbert Jüttemann (1930-2022) .....	42
Ralf Smolne Uwe Gernert (1960-2022) .....	43
MUSEEN UND SAMMLUNGEN	
Andrea Stadler Das Essener Markt- und Schaustellermuseum schließt für immer. ....	45
FÜR SIE NOTIERT .....	50
AUSLÄNDISCHE GESELLSCHAFTEN .....	70
IN- UND AUSLÄNDISCHE MUSEENLISTEN .....	78
ANNONCEN .....	80
TITELBILD: <i>Impressionen vom Waldkircher Klang- &amp; Orgelfestival: Nächtlicher Blick vom Markplatz auf die Kastelburg (Foto: privat)</i>	
BEILAGEN: Waldkircher Orgelzeitung, Sonderveröffentlichung der Waldkircher Orgelstiftung zum 13. Internationalen Klang- & Orgelfestival	

Für den Inhalt und die Richtigkeit eines Beitrages ist der Autor  
verantwortlich. Die Meinung des Autors ist nicht unbedingt die Meinung  
der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V. oder der  
Journalredaktion. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu berichte-  
gen, zu ergänzen, erforderlichenfalls zu kürzen oder zurückzuweisen.  
Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdrucks, der fotomecha-  
nischen Wiedergabe und der Veröffentlichung im Internet, liegen bei der  
Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.

Im zweiten Teil und als Fortsetzung Ihres Beitrags aus DMM 143 stellt Claudia Nauheim die Biographien der archivarischnachzuweisenden Musiker\*innen in der Notenrollenproduktion bei Hupfeld vor. Nach langem Nachdenken über die Reihenfolge der Biographien hat sich die Autorin für eine alphabetische Sortierung der Künstlerbiographien entschlossen, weil jede andere Sortierung, sei es nach einer zeitlichen Abfolge oder gar nach dem „Anteil“, den diese Mitarbeitenden am Erfolg oder Misserfolg der Produktion hatten, sich als wenig bis gar nicht tragfähig erwies.

UGT

Claudia Nauheim

## Musiker in der Musikabteilung Hupfeld

### Teil 2.1: Biographien A-K

#### Aretz, Franz

Franz Aretz, \*18.1.1887, †1943 oder später, wahrsch. Leipzig

MUSIKER. Musiker, Komponist, Musikkritiker und Versicherungsbeamter

Frank Aretz wird am 18. Januar 1887 geboren.<sup>1</sup> Geburtsort, Elternhaus und Werdegang sind bis dato unbekannt, ebenso ist ein Musikstudent dieses Namens weder an den Vorgängerinstituten der Universität der Künste Berlin (Stern'sches Konservatorium, Jüdische Private Musikschule Hollaender, Konservatorium der Reichshauptstadt)<sup>2</sup> noch am Leipziger Konservatorium der Musik<sup>3</sup> bekannt.

Dokumentiert ist Aretz ab dem 10. Juli 1910 mit dem Beginn seiner Tätigkeit für die LUDWIG HUPFELD A.-G. im Alter von 23 Jahren.<sup>4</sup> In den Leipziger Adressbüchern erscheint er vor dem Ersten Weltkrieg als „Musiktechnischer Beamter“. Vom 31. August 1914 bis zum 14. Oktober 1919 dient er im Ersten Weltkrieg beim Militär und wird im Adressbuch ab diesen Jahren bis 1940 (mit einer Unterbrechung von 1920 bis 1926) als „Musiker“ geführt. Nach dem Ersten Weltkrieg nimmt er seine Tätigkeit bei HUPFELD wieder auf.

Neben seiner Anstellung in der *Musikabteilung* veröffentlicht Franz Aretz zwischen 1922 und 1924 eigene Kompositionen und Bearbeitungen und ist außerdem mindestens zwischen 1924 und 1927 als Konzertkritiker für die *Sächsische Volkszeitung*<sup>5</sup> tätig. In den Adressbüchern der Stadt Leipzig erscheint er von 1920 bis 1926 als „Musiktechnischer Beamter“ beziehungsweise als „Beamter“.

Franz Aretz tritt der *Musikabteilung* noch unter Gustav

Riemann bei und erlebt nach dessen Weggang die *Abteilungsleiter* Alfred Simon, Hans Klinger und Wilhelm Wobersin in rascher Folge. Er ist auch in der Firma beschäftigt, als Walter Niemann dort tätig ist, wird aber von jenem nicht erwähnt.<sup>6</sup>

Seine Anstellung als Notenzeichner bei HUPFELD beendet Aretz zum 31. März 1926<sup>7</sup>, als die Firma die *Musikabteilung* in ihrer bisherigen Form schließt. Während einige seiner Kollegen auch nach diesem Datum weiter in Heimarbeit für die Firma tätig sind, kann das bei ihm nicht belegt werden. Bei Verlassen der Firma 1926, nachdem Aretz beinahe 16 Jahre dort tätig gewesen ist, führt HUPFELD ihn als verheiratet und ohne Kinder.<sup>8</sup>

Franz Aretz wird im Leipziger Adressbuch von 1927 bis 1940 als „Musiker“ gelistet, in den Jahren 1941 bis 1943 als „Vers[icherungs]-Beamter“ und im Adressbuch von 1948 erscheint er nicht mehr. Aretz' Spur verliert sich 1943 in Leipzig.

Einspielungen für HUPFELD<sup>9</sup>: keine bekannt

Einspielungen für andere Hersteller: keine bekannt

#### Blattmann, Carl

Carl (Karl) Friedrich Blattmann, \*9.12.1873 Freiburg-Unstrut, †1943 oder später, wahrsch. Leipzig

ARRANGEUR. Arrangeur und Phonolaspieler

Carl Friedrich Blattmann wird am 9. Dezember 1873 in Freiburg an der Unstrut geboren.<sup>10</sup> Elternhaus und Werdegang sind bis dato unbekannt, ebenso ist ein Musikstudent dieses Namens weder an den Vorgängerinstituten der Universität der Künste Berlin (Stern'sches Konservatorium, Jüdische Private Musikschule Hollaender, Konservatorium der

1 „Aretz, Franz“, in: Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig, Bestand 20903 Leipziger Pianofortefabrik Hupfeld-Gebr. Zimmermann AG [SächsStA-L 20903], Nr. 364 *Gehaltsbuch der Zentrale in Böhlitz-Ehrenberg von Januar 1926 bis Dezember 1927* [Nr. 364], Bl. 141.

2 „Alphabetisches Verzeichnis der Studierenden“, in: Universität der Künste Berlin, *Berlin als Ausbildungsort – Personen-Datenbank des Stern'schen Konservatoriums*, <[www.udk-berlin.de/fileadmin/2\\_dezentral/FR\\_Musikwissenschaft/Dokumente/StudierendeIndex.pdf](http://www.udk-berlin.de/fileadmin/2_dezentral/FR_Musikwissenschaft/Dokumente/StudierendeIndex.pdf)>, [UdK Berlin, „StudierendeIndex“], zuletzt abgerufen am 24.1.2022.

3 Auskunft der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig, Bibliothek/Archiv [HMT Leipzig, HB/A], vom 12.8.2021.

4 Diese und die folgenden: „Aretz, Franz“, in: SächsStA-L 20903, Nr. 364, Bl. 141.

5 Zum Beispiel: „Theater und Film. Kammerabend ‚Alte Meister‘“, in: *Sächsische Volkszeitung*, 18.3.1925, Nr. 64, S. 7.

6 Walter Niemann, *Mein Leben fürs Klavier*, hrsg. v. Gerhard Helzel, Düsseldorf 2008 [Niemann], S. 105-107.

7 „Angestellte Böhlitz-Ehrenberg“, o. D., in: SächsStA-L 20903, Nr. 566 (2), o. S.

8 „Aretz, Franz“, in: SächsStA-L 20903, Nr. 364, Bl. 141.

9 Zu Aufstellungen der Rolleneinspielungen siehe: Claudia Nauheim, „Musiker der Musikabteilung Hupfeld. Teil 3 Rollen“, in: Birgit Heise (Hrsg.), *hupfeld-leipzig*, <[www.hupfeld-leipzig.de/kuenstlerrollen.html](http://www.hupfeld-leipzig.de/kuenstlerrollen.html)>, zuletzt besucht am 17.7.2022.

10 „Karl Blattmann“, in: SächsStA-L 20903, Nr. 361 *Lohnzahlungen (1926-1927)* [Nr. 361], S. 8-9.

Reichshauptstadt)<sup>11</sup> noch am Leipziger Konservatorium der Musik<sup>12</sup> bekannt.

Am 11. November 1896 tritt er 22jährig in den Dienst der Firma HUPFELD.<sup>13</sup> Für die Jahre 1900 bis 1902 erscheint er als „Maler“ im Leipziger Adressbuch, zwischen 1903 und 1907 als „Durchspieler“. Möglicherweise bezeichnete die Firma HUPFELD diejenigen Mitarbeiter, die die Musikautomaten, insbesondere die Klavierautomaten unter anderem in Konzerten vorführten, als „Durchspieler“, gesichert ist dagegen für diese Tätigkeit die Bezeichnung „Vorspieler“. Blattmanns Aktivitäten in der Firma sind erst ab 1917 nachvollziehbar, als die *Musikabteilung* unter der Leitung Gustav Riemanns steht. Von Oktober 1917 bis Juni 1919 arbeitet er in der *Musikabteilung*<sup>14</sup>, von Juli bis September 1919 wechselt er zusammen mit drei anderen Mitarbeitern aus der *Musik-* in die *Metallabteilung*<sup>15</sup> und ab Oktober 1919 ist er wieder in der *Musikabteilung* tätig.<sup>16</sup>

Im November 1921 feiert er als „Noten-Arrangeur“ sein 25jähriges Dienstjubiläum bei HUPFELD. In der *Zeitschrift für Instrumentenbau* wird die Feier wie folgt beschrieben:

„In den festlich ausgeschmückten Arbeitsräumen fanden unter Anteilnahme der Geschäftsleitung und der betreffenden Abteilungen eindrucksvolle Feiern statt, bei welchen Herr Kommerzienrat Hupfeld namens der Gesellschaft die Jubilare durch Ansprachen auszeichnete und ihnen ein wertvolles Geldgeschenk überreichte. Die Jubilare wurden ferner durch persönliche Geschenke der Geschäftsleitung und älteren Beamten, sowie durch Geschenke der Kollegenschaft geehrt und erfreut. Musikdarbietungen von Künstlern des Hauses gaben den Feiern eine würdige Umrahmung.“<sup>17</sup>

Als die Firma ihre *Musikabteilung* zum 31. März 1926 in ihrer bisherigen Form schließt, beendet Blattmann seine Tätigkeit für HUPFELD wahrscheinlich noch nicht, denn er ist ab dem 1. April 1926 weiterführend für Hausarbeiten vorgemerkt. Sein Familienstand wird zu diesem Zeitpunkt als verheiratet ohne Kinder angegeben.<sup>18</sup> In den Adressbüchern Leipzigs erscheint er bis 1926 als „Musiktechnischer Beamter“ (die übliche Berufsbezeichnung der Angestellten der *Musikabteilung*), und bis 1933 als „Notenzeichner“, von 1934 bis 1936 als „Notensteher“ und 1937 bis 1943 schließlich als „Rentner“. Wie lange er also für die Firma HUPFELD tätig war und ob er die Hausarbeit im April 1926 überhaupt angetreten hat, ist nicht geklärt. Vermutlich arbeitet er ab 1933 für einen der in Leipzig ansässigen Musikverlage. Curt Blattmann fehlt im Adressbuch von 1948, seine Spur verliert sich somit 1943 in Leipzig.

Einspielungen für HUPFELD: keine bekannt

Einspielungen für andere Hersteller: keine bekannt

## Frömsdorf, Paula

Paula Frömsdorf, \*6.11.1894 wahrsch. Leipzig, †1949 oder später; wahrsch. Leipzig  
KLAVIERLEHRERIN. Klavierlehrerin, Arrangeurin

Paula Frömsdorf wird am 6. November 1894<sup>19</sup> wahrscheinlich in Leipzig als Tochter des Erfinders der *Phonola*, Robert Anton Frömsdorf (1859-1908)<sup>20</sup>, geboren. Ihr Werdegang ist bis dato unbekannt, ebenso ist eine Musikstudentin dieses Namens weder an den Vorgängerinstituten der Universität der Künste Berlin (Stern'sches Konservatorium, Jüdische Private Musikschule Hollaender, Konservatorium der Reichshauptstadt)<sup>21</sup> noch am Leipziger Konservatorium der Musik<sup>22</sup> bekannt.

HUPFELD schreibt in ihrem Zeugnis, dass Paula Frömsdorf am 1. Juli 1922 in die *Schablonen-Abteilung* der Firma eingetreten sei,<sup>23</sup> in den Gehaltsbüchern wird sie jedoch erst ab November 1923 geführt.<sup>24</sup> Da in den Büchern nur festangestellte Mitarbeiter erfasst werden, ist es möglich, dass sie vorher als Wochenlöhnerin für die Firma tätig war. Bis 1930 ist sie unter anderem in der *Musiktechnischen Abteilung* als *Notenzeichnerin* und *Arrangeurin* tätig – eine Aufgabe, die eine gewisse musikalische Grundbildung erfordert. Am 1. Januar 1926 wird sie in einer Personalliste unter den *Musikern* geführt.<sup>25</sup>

Als HUPFELD die *Musikabteilung* in ihrer bisherigen Form auflöst, wird sie ab dem 1. April 1926 mit Wochenlohn weiterbeschäftigt.<sup>26</sup> Wegen Arbeitsmangels wird sie 1930 entlassen, und die Firma bescheinigt ihr zu ihrem Austritt am 9. Dezember im Zeugnis:

„Fräulein Paula Frömsdorf war vom 1.7.1922 bis 1.8.1926 bei unserer Rechtsvorgängerin der Ludwig Hupfeld A.-G. und von diesem Tage ab bis heute bei uns beschäftigt. Sie war die ersten 2 Jahre in der Abteilung für Schablonen-Bearbeitung tätig und hat die ihr übertragenen Arbeiten sorgfältig und gewissenhaft erledigt. Dann wurde sie in die musiktechnische Abteilung übernommen und im Arrangieren und Zeichnen von Notenrollen ausgebildet; auch diese Arbeiten hat sie gewissenhaft ausgeführt. Infolge Umorganisation kam Frl. Frömsdorf in die erstgenannte Abteilung zurück, in der sie bis zum heutigen Tage beschäftigt war. Zeitweise wurde sie auch mit schriftlichen Arbeiten betraut, die sie ebenfalls zu unserer vollsten Zufriedenheit ausführte.“<sup>27</sup>

Paula Frömsdorf erscheint in den Leipziger Adressbüchern von 1937 bis 1949 als „Klavierlehrerin“, in den früheren

19 „Frömsdorf, Paula“, in: SächsStA-L 20903, Nr. 364, Bl. 148.

20 o. A., „Frömsdorf, R. & Co.“, in: Grassi Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig und Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e. V. (Hrsg.), *Die Hersteller von Selbstspielenden Klavierinstrumenten aus Leipzig von 1876 bis 1930*, <lexikon.musica-mechanica.de/detail.php?id=5>, zuletzt abgerufen am 22.10.2021.

21 UdK Berlin, „StudierendeIndex“.

22 Auskunft der HMT Leipzig, HB/A, vom 12.8.2021.

23 „Frömsdorf, Paula“, in: SächsStA-L 20903, Nr. 364, Bl. 148.

24 Gehälter, *Musikabteilung*, November 1923-Februar 1924, in: SächsStA-L 20903, Nr. 338 Gehaltsbuch der Jahre 1922 bis 1929 der Ludwig Hupfeld AG [Nr. 338], Bl. 40.

25 „Angestellte ab 1. Januar 1926“, in: SächsStA-L 20903, Nr. 566 *Schriftverkehr zu Personalangelegenheiten* (1920–1950) [Nr. 566] o. Bl.

26 „Frömsdorf, Paula“, in: SächsStA-L 20903, Nr. 364, Bl. 148.

27 Firmen-Zeugnis Paula Frömsdorf, 9.12.[193]0, in: SächsStA-L 20903, Nr. 568 *Schriftverkehr mit Angestellten, Namen A–E (1919–1939)* [Nr. 568], o. Bl.

11 UdK Berlin, „StudierendeIndex“.

12 Auskunft der HMT Leipzig, HB/A, vom 12.8.2021.

13 „Blattmann, Karl“, in: SächsStA-L 20903, Nr. 364, Bl. 140.

14 Gehälter, *Musikabteilung*, Oktober 1917-September 1918, in: SächsStA-L 20903, Nr. 337 Gehaltsbuch der Ludwig Hupfeld AG (1917–1922) [Nr. 337], Bl. 15-17; Gehälter, *Musikabteilung*, Oktober 1918-September 1919, in: Ebd., Bl. 39-41.

15 Gehälter, Abteilung *Metall* [und Abteilung *Sonntag*], Oktober 1918 - September 1919, in: Ebd., Bl. 45-47.

16 Gehälter, *Musikabteilung*, Oktober 1919-September 1920, in: Ebd., Bl. 63-65.

17 o. A., „Jubiläen und Auszeichnungen von Angestellten und Mitarbeitern“, in: *Zeitschrift für Instrumentenbau* 42, Nr. 7 (1.12.1921), S. 271.

18 „Blattmann, Karl“, in: SächsStA-L 20903, Nr. 364, Bl. 140.

Adressbüchern sowie in den späteren Telefonbüchern ist sie nicht aufgeführt. Ihre Spur verliert sich in Leipzig 1949.  
Einspielungen für HUPFELD: keine bekannt  
Einspielungen für andere Hersteller: keine bekannt

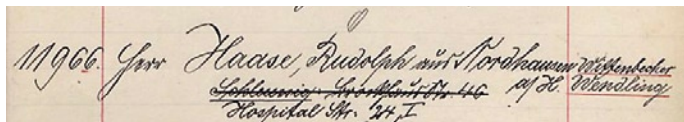
### Haase, Rudolf

*Hermann Rudolph (Rudolph) Haase,*

\*24.8.1893 Nordhausen i. Harz, †7.12.1979 Leipzig

PIANIST. Konzertpianist, Phonolaspieler, Musikalien- und Instrumentenhändler

Hermann Rudolph Haase wird am 24. August 1893 in Nordhausen im Harz als Enkel des Königlich Preußischen Departements-Tierarztes für den Regierungsbezirk Erfurt, Ferdinand Rudolph Jacoby<sup>28</sup> (1821-1894), geboren. Haases Mutter war dessen Tochter Johanna, Haases Vater der Realgymnasiallehrer Dr. Friedrich Hermann Haase<sup>29</sup>. Nachdem Rudolf Haase von 1912 bis 1913 in Erfurt Klavierunterricht bei Curt Beilschmidt (1886-1962) und Theorieunterricht bei Anatol von Roessel (1877-1967) gehabt hat, beginnt er am 15. April 1914 sein Studium am Leipziger Konservatorium<sup>30</sup>. Entsprechend seinem Lehrerwunsch erhält er den Klavierunterricht bei Carl Wendling (1872-1962).



Eintrag Haase im Schülerverzeichnis des Leipziger Konservatoriums 1913-1914, in: HMT Leipzig, HB/A, I.5/9

Haase verfolgt sein Studium erst drei Monate, als er im August 1914 zum Militär einberufen wird. Auf seinem Zeugnis vom 31. Juli 1914<sup>31</sup> bescheinigt ihm sein Klavierlehrer Wendling „guten“ Fleiß, Begabung und Leistung, Otto Wittenbecher (1875-1948) in Theorie beurteilt seine Begabung sogar als „sehr gut“, Fleiß und Leistung als „gut“. Nach dem Krieg kommt Haase nicht wieder ans Leipziger Konservatorium zurück.<sup>32</sup> Seine Ausbildung als Pianist setzt er vermutlich an anderer Stelle fort, denn als er 1921 in Berlin Augustine Hollender heiratet, gibt er seinen Beruf mit „Konzertpianist“ an, zu dieser Zeit wohnt er in der Babelsberger Straße in Berlin-Wilmersdorf.<sup>33</sup> Ein Musikstudent dieses Namens ist jedoch an den Vorgängerinstituten der Universität der Künste Berlin (Stern'sches Konservatorium, Jüdische Private Musikschule Hollaender, Konservatorium der Reichshauptstadt)<sup>34</sup> nicht bekannt.

Vier Jahre später wird er ab dem 1. Februar 1925 mit 32 Jahren von HUPFELD in der *Musikabteilung* als *Musiktechnischer Beamter* angestellt<sup>35</sup>, beziehungsweise „als Arrangeur von Notenrollen und teilweise als Konzertspieler“<sup>36</sup>. Als *Konzertspieler* führt er in öffentlichen Konzerten oder bei Werbevorführungen der Firma Stücke auf der *Phonola* vor. Mitte 1925 könnte er im Auftrag der Firma in unbekannter Funktion in Dresden tätig gewesen sein.<sup>37</sup> Nach nur acht Monaten Arbeit für HUPFELD erhält Haase ebenso wie sein Kollege Paul Wallich am 14. November seine Kündigung zum Jahresende. Darin heißt es:

„Es dürfte Ihnen nicht unbekannt geblieben sein, dass die wirtschaftliche Konjunktur andauernd schlechter geworden ist und dass auch keine Aussicht einer baldigen Besserung besteht. [...] Wir sind infolgedessen zu unserem Leidwesen gezwungen, Ihnen die Kündigung per 15. d. M. hiermit auszusprechen, sodass Ihr Dienstverhältnis unserer Firma gegenüber am 31. Dezember d. Js. zu Ende geht.“<sup>38</sup>

Während Paul Wallich noch drei weitere Monate für HUPFELD tätig bleibt, verlässt Haase die Firma tatsächlich zum 31. Dezember 1925.<sup>39</sup>

Rudolph Haases Spur verliert sich vorerst bis Juni 1930, als er sich in Erlbach im Vogtland bei der Firma AMMON GLÄSER. FABRIKATION FEINSTER MUSIKINSTRUMENTE um eine Anstellung als Reisender bewirbt.<sup>40</sup> Die Firma GLÄSER fragt daraufhin bei HUPFELD nach Haases Anstellungsverhältnis und Leumund, „insbes. darüber, ob derselbe neben guten Umgangsformen einen einwandfreien und seriösen Charakter besitzt und in jeder Beziehung streng reell ist, sodaß man unumschränktes Vertrauen zu ihm haben kann.“ HUPFELD erwidert, sie könnten „betr. des angefragten Herrn Rudolf Haase, Leipzig, nur mitteilen, dass derselbe bei unserer Rechtsvorgängerin, der Ludwig Hupfeld Aktiengesellschaft [...] tätig war. Wie wir hörten, soll Herr Haase gute Umgangsformen besitzen und auch durchaus ernst veranlagt sein.“<sup>41</sup> Als Haases Wohnort wird die Rietschel-Straße 53 in Leipzig genannt. Ob Haase diese Anstellung antritt, ist nicht bekannt, doch weitere vier Jahre darauf erscheint er ab 1934 im Leipziger Adressbuch unter ebendieser Adresse als „Musiklehrer“ und „Pädagoge“. Haase ist inzwischen 41 Jahre alt.

1939 wechselt Rudolph Haase beruflich noch einmal die Richtung und führt nun einen Handel für Musikinstrumente und Noten. Zuletzt hat er laut Adressbuch von 1978 ein Geschäft für Bücher und Noten in der Leipziger Innenstadt inne, in der Nikolaistraße 27-29. Auf seinen Instrumenten- und Notenverkauf verweist auch Walter Niemann, der in seiner Autobiographie *Mein Leben für's Klavier* Haase beschreibt als einen „kultivierten Nordhauser [...], dessen gern leicht ironisches Zünglein an der Waage schließlich doch vom Nachschaffenden und Lehrenden zum Leiter

28 Haases in Erfurt wohnhafte Großmutter mütterlicherseits, Caroline Jacoby, die für seine Studiengebühren aufkam, war die Witwe Ferdinand Rudolph Jacobys. Inskription Rudolf Haase, 15.4.1914, HMT Leipzig, HB/A, I.2, Inskr.-Nr. 11966 [Inskription Haase].

29 Heiratsurkunde Friedrich Hermann Haase und Johanna Lina Albertina Alma Jacoby, 17.4.1892, in: Standesamt Erfurt, Heiratsregister, Nr. 152/1892.

30 Diese und die folgenden: Inskription Haase.

31 Diese und die folgenden: Studien-Zeugnis Rudolph Haase, 31.7.1914, in: HMT Leipzig, HB/A, I.2, Inskr.-Nr. 11966.

32 Inskription Haase, in: HMT Leipzig, HB/A, I.2, Inskr.-Nr. 11966.

33 Heiratsurkunde Rudolf Haase und Augustine Hollender, 24.8.1921, in: Standesamt Berlin-Wilmersdorf, Heiratsregister, Nr. 1008/1921 (Erstregister).

34 UdK Berlin, „StudierendeIndex“.

35 Gehälter, *Musikabteilung*, Januar-Februar 1925, in: SächsSta-L 20903, Nr. 342 *Gehaltsbuch der Ludwig Hupfeld AG 1925* [Nr. 342], Bl. 78.

36 HUPFELD an Ammon Gläser, 5.6.[19]30, in: SächsSta-L 20903, Nr. 566 (1), o. Bl.

37 „Angestellte in Böhlitz-Ehrenberg“, o. D., in: SächsSta-L 20903, Nr. 566 (2), o. Bl.

38 Kündigung Haase, 14.11.1925, in: Ebd., o. Bl.

39 „Angestellte in Böhlitz-Ehrenberg“, o. D., in: Ebd., o. Bl.

40 Diese und die folgenden: Ammon Gläser an HUPFELD, 3.6.1930, in: SächsSta-L 20903, Nr. 566 (1), o. Bl.

41 HUPFELD an Ammon Gläser, 5.6.[19]30, in: Ebd., o. Bl.

eines Musik- und Instrumentenhauses sich neigte“.<sup>42</sup> Haase stirbt am 7. Dezember 1979 in Leipzig.<sup>43</sup>

Einspielungen für HUPFELD: keine bekannt

Einspielungen für andere Hersteller: keine bekannt

### Hartmann, Curt

Fritz Richard Curt (Kurt) Hartmann,

\*9.8.1896 Leipzig, †1939 oder später, evtl. Hamburg

PIANIST. Pianist, Arrangeur, Phonolaspieler und Radiotechniker

Fritz Richard Curt Hartmann wird am 9. August 1896 in Leipzig geboren,<sup>44</sup> seine Mutter Marie Hartmann ist 1919 bereits Witwe. Bevor er im April 1919 am Leipziger Konservatorium als Klavierstudent aufgenommen wird, hat er zweieinhalb Monate lang Klavierunterricht bei einer ungenannten Schülerin Joseph Pembours (1875-1950) genommen. Die Unkosten für sein Studium werden aus Stiftungsmitteln der Stadt Leipzig bestritten, was darauf hinweist, dass die Familie finanziell eher schlecht aufgestellt ist. Als Lehrerwunsch für das Fach Klavier gibt er Carl Adolf Martienssen (1881-1955) an, für Theorie Hans Grisch (1880-1966). Aus dem Abgangszeugnis vom 27. März 1920<sup>45</sup> geht hervor, dass Hartmann tatsächlich Grisch als Theorielehrer erhielt, der ihn mit guten Zweien als Zensur in Begabung und Leistung und einem „sehr gut“ in Fleiß bewertet. Im Klavierunterricht war er jedoch Georg Zscherneck (\*1888) zugewiesen, der ihm zum Abschluss eine „Anfangsstufe“ bescheinigt und ihn ebenfalls in Begabung und Leistung mit einer guten Zwei, in Fleiß aber mit „sehr gut“ benotet. In seinen Studienjahren wird Hartmann wahrscheinlich späteren HUPFELD-Kollegen begegnet sein, denn als er seine Ausbildung im April 1919 aufnimmt, studieren Hollinderbäumer und Löbmann dort bereits seit Januar.

Noch bevor Hartmann sein Studium im März 1920 abschließt, beginnt er am 8. Oktober 1919 bereits, in der *Musikabteilung* der Firma HUPFELD zu arbeiten.<sup>46</sup> Seine Beweggründe zur Aufnahme der Beschäftigung mögen finanzieller Natur gewesen sein. Hartmann ist zu diesem Zeitpunkt 23 Jahre alt.

Während seiner Zeit bei HUPFELD wird Curt Hartmann auch als Phonolaspieler aktiv und tritt regelmäßig öffentlich auf. In den Jahren 1924 und 1925 sind mehrere Konzerte zusammen mit dem Sänger Karl Jank-Hoffmanns in Dresden belegt<sup>47</sup>, 1928 konzertiert er dort mit Elena de Luca (Gesang) und dem bekannten Geiger Adrian Rappoldi

(1876-1948)<sup>48</sup>, und 1929 mit dem norwegischen Tenor Björn Talén (1890-1947)<sup>49</sup>. Die Firma setzt ihn auch auf Messen ein, so arbeitet er zum Beispiel zusammen mit Hans Klinger auf der Ostermesse im März 1926.<sup>50</sup>

Als HUPFELD zum 31. März 1926 die *Musikabteilung* in ihrer bisherigen Form schließt, wird Curt Hartmann als *Notenzeichner* zumindest vorläufig in Hausarbeit weiterbeschäftigt. Zu dieser Zeit ist er 29 Jahre alt, bereits verheiratet und Vater zweier Kinder.<sup>51</sup> Ein Foto von Februar 1929 zeigt Curt Hartmann am HUPFELDSchen Orgelspieltisch.



Hartmann am Orgelspieltisch, 7.2.1929<sup>52</sup> in: *SächsStA-L*, Nr. 379, Abb. 1100, Scan: Marc Widuch

Bis Oktober 1929 bleibt Hartmann für HUPFELD als *Notenarrangeur*tätig,<sup>53</sup> dann wechselt er in die *Lautsprecher-Abteilung* und arbeitet hier weiter, bis er im Oktober 1931 seine Kündigung erhält. Die Firma schreibt:

„Infolge des anhaltenden schlechten Geschäftsganges sehen wir uns leider zu weiteren Entlassungen und Einschränkungen gezwungen und bedauern, Ihnen deshalb hiermit Ihre Stellung in unserem Hause per 31. März 1932 kündigen zu müssen.“<sup>54</sup>

Das Angebot der Firma, ihn eventuell auch nach dem Kündigungsdatum weiterzubeschäftigen, nimmt Curt Hartmann nicht an, sondern scheidet tatsächlich zum

42 Niemann, S. 106.

43 Sterbeurkunde Rudolf Haase, 7.12.1979, in: Standesamt Leipzig-West, Sterbefälle, Nr. 1340/1979.

44 Diese und die folgenden: Inskription Curt Hartmann, 4.4.1919, in: HMT Leipzig, HB/A, 1.2, Inskr.-Nr. 12948.

45 Studien-Zeugnis Curt Hartmann, 27.3.1920, in: HMT Leipzig, HB/A, 1.2, Inskr.-Nr. 12948.

46 Firmen-Zeugnis Kurt Hartmann, 31.3.[193]2, in: *SächsStA-L* 20903, Nr. 569 *Schriftverkehr mit Angestellten, Namen F-K* [Nr. 569], o. Bl.

47 Konzertbesprechungen bzw. -ankündigungen finden sich z. B. in: *Dresdner Nachrichten* am 31.10.1924, *Sächsische Volkszeitung* am 4.4.1925, *Sächsische Volkszeitung* am 8.4.1925.

48 tt., „Tri=Phonola=Vorführung“, in: *Frühhausgabe Dresdner Nachrichten*, 22.11.1928, Nr. 550, S. 4.

49 o. A., „Kunst und Wissenschaft. Phonola=Konzert“, in: *Dresdner Nachrichten*, 16.11.1929, Nr. 539, S. 4-5.

50 „März [1926] Lt. Verfügung von H. Hauffe. H[erren] H[ans] Klinger u. Hartmann arbeiten in der ersten Märzwoche auf der Messe als Vorspieler voll.“, in: *SächsStA-L* 20903, Nr. 566 (2), o. Bl.

51 „Hartmann, Curt“, in: *SächsStA-L* 20903, Nr. 364, Bl. 142.

52 Foto von Hartmann am Orgelspieltisch, in: *SächsStA-L* 20903, Nr. 379 *Fotoalbum über Erzeugnisse und deren Mechanik aus den Jahren 1925 bis 1929, Abb. 1001-1100* [Nr. 379], Abb. 1100.

53 Firmen-Zeugnis Kurt Hartmann, 31.3.[193]2, in: *SächsStA-L* 20903, Nr. 569, o. Bl.

54 Kündigung Hartmann, 29.10.1931, in: *SächsStA-L* 20903, Nr. 569, o. Bl.

31. März 1932 aus der Firma aus.<sup>55</sup> Hartmanns Werdegang schildert HUPFELD wie folgt:

„Herr Kurt Hartmann war vom 8. Oktober 1919 bis Oktober 1929 in unserer Notenabteilung als Noten-Arrangeur tätig. In dieser Eigenschaft hat er die von den Künstlern aufgespielten Stücke für unsere Instrumente nuanciert und auch moderne Musik nach eigenen Gesichtspunkten arrangiert. Wir verwendeten Herrn Hartmann auch zum Vorführen unserer Phonola-Instrumente und er erwies sich auch in dieser Position als eine durchaus befähigte, mit guten musikalischen Kenntnissen ausgestattete Kraft.

Ab Oktober 29 trat Herr Hartmann in unsere Lautsprecher-Abteilung über und war als Techniker im Laboratorium, sowie für Aussendienste tätig. Er hatte Gelegenheit, sich mit dem Wesen von Verstärker-Apparaturen, Rundfunk-Empfangsgeräten, Lautsprecher aller Art etc. genauestens bekanntzumachen. Längere Zeit war Herr Hartmann auch mit Versuchen auf dem Gebiete des Nadel- und Lichttonfilms beschäftigt und erlangte dort genaue Kenntnisse in der Schaltung von Photozellen, Verstärkern, Ueberblendungs-Geräten sowie von Licht- und Nadelton-Ansätzen aller Art. Die von ihm in unserem Auftrage ausgeführten Aussen-Montagen wurden stets zur Zufriedenheit unserer Kundschaft erledigt.“

In seiner Autobiographie *Mein Leben für's Klavier* nimmt auch Walter Niemann, der zwischen 1921 und 1924 in HUPFELDS Musikabteilung an Tri-Phonola-Rollen arbeitet, Bezug auf Hartmanns technisches Talent, das sich offenbar bereits Anfang der 20er Jahre zeigte, als dieser noch in der Musikabteilung tätig war. Niemann beschreibt ihn als „damals noch jungen, später nach Hamburg übersiedelten Curt Hartmann, dessen meisterliche Arbeiten das Resultat außergewöhnlichen, ja erfinderischen technischen Ingenieurs' und warmer ursprünglicher musikalischer Erfindung waren“<sup>56</sup>.

Seit 1931 wird Curt Hartmann im Leipziger Adressbuch nicht mehr als „Musiker“, sondern als „Techniker“ und 1936 als „Radiotechniker“ geführt. Möglicherweise hat er ebenso wie seine Kollegen Alfred Simon und Hans Klinger beim Rundfunk MIRAG gearbeitet. Er wird 1939 zum letzten Mal in den Leipziger Adressbüchern erwähnt, die von Niemann genannte Übersiedlung nach Hamburg konnte ihm bislang jedoch nicht nachgewiesen werden. Nach 1939 verliert sich seine Spur in Leipzig.

Einspielungen für HUPFELD: keine bekannt

Einspielungen für andere Hersteller: keine bekannt

### Hollinderbäumer, Heinrich

*Hermann Heinrich Wilhelm Hollinderbäumer,*

\*5.12.1892 Radewiger Feldmark, Kreis Herford,

†25.3.1953 Oldenburg

ORGANIST. Organist, Chorleiter und Pädagoge

Hermann Heinrich Wilhelm Hollinderbäumer kommt am 5. Dezember 1892 in Radewiger Feldmark im Kreis Herford in Westfalen als Sohn des Werkmeisters Heinrich Hollinderbäumer und seiner Ehefrau Johanne, geborene

Brunnstein, zur Welt.<sup>57</sup> Schon als Kindsinger im Familienchor und soll später zum Volksschullehrer ausgebildet werden, auch um seine musikalischen Fähigkeiten auszubauen,<sup>58</sup> muss die Ausbildung jedoch 1911 wegen seiner geringen Sehschärfe aufgeben. Auf Wunsch des Vaters arbeitet er ab 1911 als Diakon in der Anstalt Bethel<sup>59</sup> und besucht parallel dazu ab 1912 vier Jahre lang das Konservatorium in Bielefeld.<sup>60</sup> Mit 22 Jahren erhält er 1914 in der Zionskirche in Bethel sein erstes Amt als Organist und „ein Jahr darauf, im Jahre 1915 [die] Organistenstelle an der Münsterkirche in Herford“<sup>61</sup>.

Um seine Musikstudien zu vertiefen, beginnt Hollinderbäumer am 16. April 1917 ein Musikstudium am Leipziger Konservatorium<sup>62</sup> mit Hauptfach Orgel und Klavier. Vorkenntnisse hat er auf der Orgel bereits bei dem Organisten Paul Teichfischer (1863-1929) und auf dem Klavier bei Otto Wetzell, einem Pianisten am Bielefelder Konservatorium, erworben.

Seine Ausbildung am Leipziger Konservatorium unterbricht nach nur drei Monaten der Erste Weltkrieg. Bis dahin erhält er seinen Orgelunterricht auf Unterstufen-Niveau bei Karl Straube (1873-1950) (Begabung und Leistung: „gut“, Fleiß: „sehr gut“)<sup>63</sup>, Klavierunterricht bei Amadeus Nestler (1870-1964) und Musiktheorie bei Paul Quasdorf (bis mind. 1921 lehrend am Leipziger Konservatorium<sup>64</sup>). Quasdorf und Nestler bewerten ihn hinsichtlich Begabung, Fleiß und Leistung als „sehr gut“. Trotz seines „unregelmäßigen Astigmatismus“<sup>65</sup>, einer Hornhautverkrümmung am Auge, wird er 1917 bis 1919 zum Militär eingezogen, wo er zum Krankenpfleger ausgebildet und auf einem Truppenübungsplatz bei Riesa stationiert wird.<sup>66</sup>

Aus dem Krieg zurückkehrend nimmt Hollinderbäumer zum Jahresanfang 1919 sein Studium in Leipzig wieder auf.<sup>67</sup> Hier könnte er drei späteren Hupfeld-Kollegen begegnet sein, denn zur selben Zeit mit Hollinderbäumers Wiederaufnahme beginnt Josef Löbmann ein Klavierstudium, und wenige Monate danach, als Paul Wallich sein Klavierstudium gerade beendet, beginnt Curt Hartmann ein Orgelstudium. Hollinderbäumer erhält seinen Unterricht im Hauptfach Orgel erneut bei Karl Straube, der ihm zu seinem Abschluss im Sommer 1922 ein Orgelspiel auf Niveau der Oberen Mittelstufe attestiert. In der schriftlichen Beurteilung seines Schülers hebt Straube besonders dessen Eignung als Organist in einer Kirchengemeinde hervor:

57 Sterbeurkunde Heinrich Hollinderbäumer, 25.3.1953, in: Standesamt Oldenburg, Sterbefälle, Nr. 427/1953.

58 Diese und die folgende: Lebenslauf Hollinderbäumer, [April] 1936, in: Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg [NLA OL], Best. 134 PA Nr. 150, o. Bl., [Lebenslauf Hollinderbäumer].

59 Personalblatt Hollinderbäumer, [April 1936], in: NLA OL Best. 134 PA Nr. 50, o. Bl.

60 Fragebogen zur Entnazifizierung Hollinderbäumers, 14.10.1946, in: NLA OL Rep 980 Best. 351 Nr. 65834, o. Bl.

61 Lebenslauf Hollinderbäumer.

62 Diese und die folgenden: Inskription Heinrich Hollinderbäumer, 16.4.1917, in: HMT Leipzig, HB/A, 1.2, Inskr.-Nr. 12457.

63 Diese und die folgenden: Studien-Zeugnis Heinrich Hollinderbäumer, 31.7.1917, in: HMT Leipzig, HB/A, 1.2, Inskr.-Nr. 12457, [Studien-Zeugnis Hollinderbäumer].

64 Laut Schülerverzeichnissen 1905-1921 der HMT Leipzig, HB/A, 1.5/1-15.

65 Bremen, Ersatzkommission 1874-1914, *Vorstellungslisten ABCD mit Beilage I, II und III des Aushebungsbezirks Bremen I*, Bd. 27, Nr. 77.

66 Personalblatt Hollinderbäumer, [April 1936], in: NLA OL Best. 134 PA Nr. 150, o. Bl.

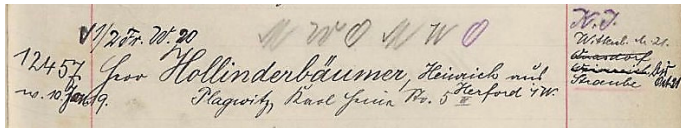
67 Diese und die folgenden: Studien-Zeugnis Hollinderbäumer.

55 Dieses und die folgenden: Firmen-Zeugnis Hartmann, 31.3.1932, in: SächsStA-L 20903, Nr. 569, o. Bl.

56 Niemann, S. 106.

„Herr Hollinderbäumer ist ein Orgelspieler von ausgezeichnetem technischen Können und bemerkenswerter musikalischer Begabung. Seine Wiedergabe der Werke der Meister zeichnet sich bei aller Klarheit der Gestaltung durch eine Gefühlswärme aus. Seinem ganzen künstlerischen wie menschlichem Wesen nach wird Herr H. als Kirchenmusiker, sowohl als Organist wie Chorleiter, ohne Zweifel Hervorragendes leisten; er ist sowohl befähigt die Pflichten und Aufgaben eines solchen Amtes mit reichem Gelingen zu erfüllen, [als auch] sie in ernster Arbeit durchzuführen.“<sup>68</sup>

Auch der Klavierlehrer Otto Weinreich (1886-1972) betont die Ernsthaftigkeit Hollinderbäumers, und der Theorielehrer Otto Wittenbecher (1875-1948) bestätigt, dass dieser nach Vollendung der Harmonielehre „die gestellten Aufgaben nach bestem Gelingen“ löst. Hollinderbäumer nimmt zusätzlich an „Studien an Stimmkunde für Sprache und Gesang“ teil, worin ihm von seinem Lehrer bescheinigt wird, dass er „besonders auch für den Chorgesang, Ersprießliches wird leisten können.“



Eintrag Hollinderbäumer im Schülerverzeichnis des Leipziger Konservatoriums 1920-1921, in: HMT Leipzig, HB/A, I.5/15

Noch während des Studiums arbeitet Heinrich Hollinderbäumer ab Januar 1922 zwei Monate in der Orgelbauwerkstatt W. Sauer in Frankfurt/Oder<sup>69</sup> und nur wenige Monate nach Studienabschluss heiratet er am 18. September 1922 in Leipzig Gertrud Helene Maul.<sup>70</sup> Wahrscheinlich wird diese Heirat durch die Absicherung einer festen Stelle ermöglicht, denn im selben Monat tritt Hollinderbäumer seine Anstellung bei HUPFELD an.<sup>71</sup> Hier wirkt er, Anfangs unter der Leitung Alfred Simons, als *Musiktechnischer Beamter* in der *Musikabteilung*<sup>72</sup>. Er selbst schreibt später, er sei dort als *Musiksachverständiger* tätig gewesen.<sup>73</sup> In der Abteilung trifft Hollinderbäumer auf seine ehemaligen Studienkollegen Paul Wallich und Curt Hartmann, die dort bereits einige Jahre tätig sind und ihm unter Umständen den Kontakt zur Firma vermittelt haben mögen, und mit Josef Löbmann kommt 1924 ein vierter Leipziger Kommilitone hinzu.

Einen Monat nachdem der Gitarrist Wilhelm Wobersin die Leitung der *Musikabteilung* übernahm, verlässt Hollinderbäumer die Firma und Leipzig zum 30. Juni 1925, um nach Oldenburg zu ziehen, wo er ab dem 1. Juli 1925 als Organist an der Dreifaltigkeitskirche der Kirchengemeinde

Osternburg wirkt. Neben der Anstellung als Organist nimmt Hollinderbäumer ab April 1926 eine Tätigkeit als Musiklehrer am Staatlichen Gymnasium Oldenburg (heute Altes Gymnasium Oldenburg) auf,<sup>74</sup> und arbeitet nun auch im Lehrerberuf, für den er die Ausbildung als Jugendlicher aufgrund seiner Sehschwäche hat abbrechen müssen.

Die Anstellung als Musiklehrer verliert er im April 1934 aufgrund einer Umstrukturierung der Oldenburger Gymnasien jedoch wieder. Daran anschließend betreut er die örtliche Hitlerjugend „in musikalischen Dingen“, bis er im April 1936 den Gesangs- und Musikunterricht an der Oldenburger Knabenmittelschule übernimmt. Dort überträgt man ihm auch die Leitung des Schulchores und der Schülerkapelle.<sup>75</sup> Obwohl der Schulleiter wenige Monate nach dessen Tätigkeitsbeginn noch meldet, „Hollinderbäumer zeigt sich dieser Aufgabe gewachsen, die Meisterschaft, mit der er sein Fach beherrscht, sichert ihm die Achtung seiner Schüler, die seinem Unterricht gern folgen“, äußert er sich ein Jahr später sehr unzufrieden mit dessen Arbeit.<sup>76</sup> Er kritisiert verschlechterte gesangliche Leistungen der Schüler, des Schulchores und der Schülerkapelle und schreibt diese teils der starken Sehschwäche Hollinderbäumers zu und teils dessen fehlendem Studienabschluss zum Schullehrer. Daher setzt er sich ab Juli 1937 intensiv dafür ein, dass man der Schule einen neuen Musiklehrer zuweist, sodass Hollinderbäumer seine Anstellung an der *Knabenmittelschule* zu Ostern 1938 verliert.<sup>77</sup> Hollinderbäumer selbst gibt Jahre später an, er habe diese Stelle „auf eigenen Wunsch“ aufgegeben.

Auch eine weitere Stelle, die Hollinderbäumer im November 1937 als Klavierlehrer an der Hochschule für Lehrerbildung angenommen hat, verliert er zum Ende des Jahres 1937 wieder und erklärt später diesen Verlust damit, dass „ein schlechter Bericht einer Parteiorganisation gegen mich vorlag“<sup>78</sup>, beziehungsweise dass er kein Parteimitglied der NSDAP gewesen sei.<sup>79</sup> Jedoch hat ihm die NSDAP in Vorbereitung auf die Anstellung an der Knabenmittelschule eine positive Bescheinigung über seine politische Zuverlässigkeit ausgestellt<sup>80</sup> und Hollinderbäumer selbst hat im Bewerbungsschreiben für diese Stelle geschrieben, er gehörte seit 1923 zum Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund, habe am Deutschen Tag in Coburg teilgenommen und sei „seitdem für die nationalsozialistische Bewegung eingetreten.“<sup>81</sup> Daher scheint eine Intervention von Seiten der Partei zum Verlust der Hochschulstelle zumindest fragwürdig.

Zusätzlich zu seiner Tätigkeit als Organist arbeitet Hollinderbäumer von 1938 bis 1945 für die Wehrmacht, wo er als Zivilangestellter „schriftliche Arbeiten auf der

74 Diese und die folgenden: Lebenslauf Hollinderbäumer.

75 Diese und die folgenden: Beurteilung Hollinderbäumers durch den Schuldirektor, 7.7.1936, in: NLA OL Best. 134 PA Nr. 150, o. Bl.

76 Diese und die folgenden: Brief des Schuldirektors an den Minister für Kirchen und Schulen Oldenburg, 2.7.1937, in: NLA OL Best. 134 PA Nr. 150, o. Bl.

77 Diese und die folgenden: Fragebogen zur Entnazifizierung Hollinderbäumers, 14.10.1946, in: NLA OL Rep 980 Best. 351 Nr. 65834, [Fragebogen zur Entnazifizierung], S. 4.

78 Ebd., S. 9.

79 Ebd., S. 4.

80 NSDAP-Bescheinigung über politische Zuverlässigkeit Hollinderbäumers, 2.5.1936, in: NLA OL Best. 134 PA Nr. 150, o. Bl.

81 Lebenslauf Hollinderbäumer.

68 Diese und die folgenden: Lehrerzeugnis Heinrich Hollinderbäumer, 21.6.1922, in: HMT Leipzig, HB/A, I.2, Inskr.-Nr. 12457.

69 Lebenslauf Hollinderbäumer.

70 Heiratsurkunde Heinrich Hollinderbäumer und Gertrud Helene Maul, in: Stadtarchiv Leipzig [StadtA Leipzig], Standesamt Leipzig IV, Heiratsregister Nr. 1124/1922.

71 Gehälter, *Musikabteilung*, Juli-September 1922, in: SächsStA-L 20903, Nr. 338, Bl. 15.

72 Gehälter und Berufsbezeichnungen, *Musikabteilung*, Januar-Februar 1925, in: SächsStA-L 20903, Nr. 342, Bl. 78.

73 Diese und die folgenden: Personalblatt Hollinderbäumer, [April 1936], in: NLA OL Best. 134 PA Nr. 150, o. Bl.

Schreibstube und in der Küchenverwaltung“ übernimmt<sup>82</sup>, und er ist „von 1939 bis 1945 Luftschutzwart“<sup>83</sup>. Dass er neben seiner Organistentätigkeit überhaupt weitere Stellen annehmen muss, wird von einem mit ihm Bekannten durch das geringe Organisten-Gehalt begründet: „Obwohl er als Organist Beamter der Kirche war, war das Gehalt doch so gering, daß er als Lehrer in der Schule, private Unterrichte und Chorleiter sich Geld zusätzlich verdienen mußte.“<sup>84</sup> Ein Haus, das er 1927 für seine Familie (Ehefrau und drei Töchter) gebaut hat und das er vermutlich aus finanziellen Gründen bei Kriegsende der Kirchengemeinde Osternburg verkauft, wird heute als Pastorei genutzt.

Spätestens 1946 hat Hollinderbäumer an seiner Kirchengemeinde Osternburg auch die Stellung eines Kirchenmusikdirektors inne.<sup>85</sup> In seinem Lebenslauf schreibt er bereits 1936: „In Osternburg habe ich ein reges musikalisches Leben entfaltet. So wurden unter meiner Leitung in Konzerten und Gottesdiensten alleine 43 Kantaten von Bach aufgeführt, alte Meister zu neuem Leben erweckt und auch moderne Meister [...] kamen zu Gehör.“<sup>86</sup> Der ab 1954 dort tätige Pastor Heinrich Wöbcken, mit Hollinderbäumer seit 1928 bekannt, bestätigt dies und notiert: „Seine Orgelmusiken und seine große Improvisationskunst machten ihm zum anerkanntesten und auch fleißigsten Organisten in der Stadt.“<sup>87</sup>

Heinrich Hollinderbäumer stirbt im Alter von 60 Jahren am 25. März 1953 in Oldenburg.<sup>88</sup>

Einspielungen für HUPFELD: keine bekannt

Einspielungen für andere Hersteller: keine bekannt

### Hüchelheim, Justus

*Justus Hüchelheim, \*15.10.1883 Rhünda in Hessen, †8.7.1964 Leipzig*

PIANIST. Pianist, Geiger, Trompeter, Orchesterleiter

Justus Hüchelheim kommt am 15. Oktober 1883 in Rhünda in Hessen als Sohn des Landwirtes Wilhelm Hüchelheim und dessen Frau Anna Maria, geb. Reitz, zur Welt.<sup>89</sup>

Als Jugendlicher erhält Hüchelheim in Kassel Unterricht auf Geige, Klavier und Trompete<sup>90</sup> und nimmt kurz vor seinem sechzehnten Geburtstag am 9. Oktober 1899 sein Musikstudium am Leipziger Konservatorium auf. Bei der Immatrikulation gibt er den Beruf seines Vaters, der ihm die Ausbildung finanziert, als „Gastwirth“ an. Im Hauptfach belegt er Geige, Klavier und Trompete, außerdem als Nebenfächer Theorie bei Leo Grill (1846-1919), Ensemblespiel bei Hans Sitt (1850-1922) und Chorgesang bei Carl Heynsen

(1859-1940). Ein Jahr zuvor hat auch der sieben Jahre ältere Walter Niemann sein Studium am Konservatorium begonnen.<sup>91</sup> Ob beide sich schon während ihres Studiums kennenlernen, ist nicht geklärt, doch zu Niemanns engerem Freundeskreis zählt Hüchelheim in diesen Jahren nicht.

Auf Hüchelheims Abgangszeugnis von Dezember 1902<sup>92</sup> bemerkt sein Theorielehrer Grill, er sei ein „trefflicher, pflichttreuer und strebsamer Schüler, welcher seine Studien mit bestem Erfolge betrieb. [...] Seine Pünktlichkeit im Stundenbesuch verdient besonders Lob.“ Ferdinand Weinschenk (1831-1910) schreibt ihm eine „respektable Fertigkeit“ auf der Trompete zu. Fritz von Bose (1865-1945), bei dem er Klavierunterricht genommen hat, beurteilt ihn als fleißig und in der Lage, mittelschwere Werke zu beherrschen, und auch sein Geigenlehrer Robert Bolland hebt den Fleiß und die Pünktlichkeit des inzwischen achtzehnjährigen hervor, während dagegen auf der Geige „die technische Fertigkeit noch nicht ganz zuverlässig ist“. Weihnachten 1902 verlässt Hüchelheim das Leipziger Konservatorium und kehrt nach fünf Jahren im Privatstudium bei ungenannten Lehrern<sup>93</sup> zu Ostern 1907 für ein weiteres Jahr zurück<sup>94</sup>, als auch Hans Klinger noch dort studiert. Bei Hüchelheims zweiten Abgang 1908 ist er 23 Jahre alt, und das Niveau seines musikalischen Könnens hat sich deutlich gehoben. Sein Theorielehrer Emil Paul schreibt ihm „in der Harmonielehre beachtenswerte Kenntnisse“ zu, und auch er bezeichnet ihn als „fleißigen und gewissenhaften Schüler“. Fritz von Bose, der ihn wieder auf dem Klavier unterrichtet hat, stellt fest, Hüchelheim mache „befriedigende Fortschritte, so daß er im Besitze einer vorgeschrittenen Technik ist“. Daneben hat er wieder „fleißig“ am Ensemblespiel bei Sitt teilgenommen, doch habe er den Geigenunterricht nur noch unregelmäßig besucht, wie Bolland bemerkt.

Einige Monate nach Studienabschluss heiratet Justus Hüchelheim die Leipziger Gastwirtstochter Martha Nicolai (1885-1973)<sup>95</sup> im August 1908. Zu diesem Zeitpunkt hat er zwei Stellen inne, er ist nämlich „als Leiter der Kurkapelle und Musikschule in Klosterlausnitz/Hermsdorf tätig [...] [sowie] als hervorragender Musikpädagoge und Musikdirektor in Zwenkau bei Leipzig“.<sup>96</sup> Zwischen 1909 und 1915 kommen vier Kinder zur Welt, von denen das erste kurz nach der Geburt stirbt.<sup>97</sup>

91 Diese und die folgenden: Niemann, S. 85-92.

92 Diese und die folgenden: Lehrerzeugnis Justus Hüchelheim, 22.12.1902, in: HMT Leipzig, HB/A, 1.2, Inskr.-Nr. 7837.

93 Hüchelheim studierte „bei hervorragenden Lehrkräften“, in: Fragebogen zur Unterstützung aus der Spende „Künstlerdank“, 30.6.1941, in: Bundesarchiv, Bestand R 9361-V Sammlung Berlin Document Center: Personenbezogene Unterlagen der Reichskulturkammer, Reichsmusikkammer, Spende „Künstlerdank“, Musiker, A-Z, Hüchelheim, Justus [BArch R 9361-V/93684], o. Bl.

94 Diese und die folgenden: Lehrer-Zeugnis Justus Hüchelheim, 3.1.1908, in: HMT Leipzig, HB/A, 1.2, Inskr.-Nr. 7837.

95 Sterbeurkunde Anna Martha Hüchelheim, 16.11.1973, in: Standesamt Leipzig-Süd, Sterbefälle, Nr. 2034/1973.

96 Fragebogen zur Unterstützung aus der Spende „Künstlerdank“, 30.6.1941, in: BArch R 9361-V/93684, o. Bl.

97 Die überlebenden drei Kinder sind Marga (\*1910), Joachim (\*1912) und Gerhard (\*1915). Auskunft der Hüchelheim-Enkelin Felicitas Lehrach im Dezember 2021. Joachim Hüchelheim wird als Schlagzeuger 1932 Mitglied des Leipziger Gewandhausorchesters und fällt vermutlich Ende April 1945 als Soldat im Krieg (Hans-Rainer Jung, *Das Gewandhaus-Orchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743*, Leipzig 2006, S. 224.).

82 Fragebogen zur Entnazifizierung, S. 4.

83 Ebd., S. 2.

84 Diese und die folgenden: Heinrich Wöbcken, „Kirchenmusikdirektor Heinrich Hollinderbäumer“, in: *Werk unbekannt* (Text erhalten am 5.11.2021 über Pastorin Anne Jaborg der Kirchengemeinde Osternburg), Oldenburg 1996, [Wöbcken], S. I.

85 Fragebogen zur Entnazifizierung, S. 4.

86 Lebenslauf Hollinderbäumer.

87 Wöbcken, S. II.

88 Sterbeurkunde Hermann Heinrich Hollinderbäumer, in: Standesamt Oldenburg-Stadt, Sterberegister Nr. 427/1953.

89 Geburtsurkunde Justus Hüchelheim, in: Standesamt Harle, Geburtenregister, Nr. 27/1883.

90 Diese und die folgenden: Inskription Justus Hüchelheim, 9.10.1899, in: HMT Leipzig, HB/A, 1.2, Inskr.-Nr. 7838, [Inskription Hüchelheim].

Hüchelheim ist bereits 13 Jahre lang freiberuflich als Kapellenleiter tätig,<sup>98</sup> als er im Alter von 38 Jahren zum 17. Oktober 1921 der Firma HUPFELD als *Musiktechnischer Beamter* der *Musikabteilung* beitrifft.<sup>99</sup> Walter Niemann, der zu dieser Zeit nach eigenen Angaben ebenfalls bei der Firma arbeitet, nennt ihn in seiner Autobiographie den „treuen schwerblütigen Hessen und gewissenhaftesten Tri-Phonola-, Arrangeur“, Kapellmeister Justus Hüchelheim“<sup>100</sup>. Als Hüchelheim HUPFELD vier Jahre später zum 30. September 1925 wieder verlässt, wohnt er in Zwenkau und ist 41 Jahre alt. Ob er die Zwenkauer Kapelle auch während seiner HUPFELD-Jahre leitet, ist nicht bekannt.

Seine Kündigung erhält Hüchelheim, als HUPFELD 1925 infolge der Wirtschaftskrise erste Betriebsstillegungen beantragt.<sup>101</sup> Die Jahre bei HUPFELD erwähnt er jedoch weder in den Formularen, die er im Zuge eines Berufsunfalls später ausfüllt,<sup>102</sup> noch gegenüber seinen Nachkommen.<sup>103</sup> Ab 1925 wirkt Hüchelheim wieder freiberuflich als Leiter von Bergkapellen im Braunkohlegebiet südlich und südwestlich von Leipzig. So ist er zum Beispiel seit ungefähr 1926 für das Braunkohlenwerk Kulkwitz tätig<sup>104</sup> und dirigiert 1931 die Bergkapelle Böhlen,<sup>105</sup> mit der er auch im folgenden Jahr das Kurhaus Bonorand bespielt.<sup>106</sup>

Am 1. Oktober 1932 tritt er in die NSDAP ein<sup>107</sup> und ist vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten „nach Gründung der Ortsgruppe Zwenkau [...] zu gleicher Zeit als Zellenleiter, Kulturwart, Stadtverordneter, Ausbilder, Ortsmusikschafftsleiter tätig.“ Die Einsatzbereitschaft für die Sache wird in seiner Politischen Beurteilung von 1941 mit „ausser allem Zweifel“ bewertet.

Als der Krieg 1939 ausbricht, arbeitet Hüchelheim, der mit 55 Jahren aus Altersgründen nicht zum Kriegsdienst eingezogen wird,<sup>108</sup> neben seinen Tätigkeiten als Leiter und Musiklehrer der Bergkapelle Kulkwitz auch „als Abrechner in der Konten-Buchführung“ für das dortige Braunkohlenwerk. Seine Tätigkeiten werden ab 1940 erheblich eingeschränkt, als er einen schweren Fahrradunfall erleidet, infolge dessen er berufs unfähig wird. Den Unfall schildert er selbst wie folgt:

„Sonntag, den 18. August 1940 hatte ich den Auftrag, zur Strassensammlung für das Rote Kreuz mit der Bergkapelle Kulkwitz in Gärmitz eine Platzmusik zu spielen. Auf dem Wege nach Gärmitz hatte ich [...] einen schweren Radunfall. Ein junges Pferd des Bauern sprang mich an und schleuderte mich 3-4 Meter vom Rad. Bei diesem Unfall erlitt ich eine schwere Gehirnprellung, Verletzungen der rechten Gesichtshälfte und Rippenquetschung mit Bluterguss, an deren Folge ich bis heute leide.“



Justus  
Hüchelheim,  
2.1.1916  
(Privatbesitz)

Sechs Monate später nimmt Hüchelheim im Februar 1941 die Arbeit in Kulkwitz wieder auf und probt dort „wöchentlich ein- bis zweimal mit der Bergkapelle, wenn auch äußerst mühsam und unter erheblicher Anstrengung. [...] Der Versuch, nach einiger Zeit ihn wieder in die Buchhaltung zu nehmen, ist dagegen misslungen.“ Um die körperlichen Folgen des Unfalls zu mildern, beantragt er 1941 erfolgreich finanzielle Zuschüsse für eine Kur. In dem den Anträgen beiliegenden politischen Bericht heißt es: „Er ist opferbereit, über seine Verhältnisse hinaus, ist regelmässiger Besucher der Veranstaltungen der NSDAP. In seiner Gesamthaltung kann er als vorbildlich nationalsozialistisch bezeichnet werden.“<sup>109</sup>

Auch nach seiner Kur bleibt Hüchelheim berufs unfähig und führt einen Jahre andauernden Prozess gegen die Knappschafts-Berufsgenossenschaft Zwickau, den er 1945 schließlich gewinnt und wodurch er eine Invalidenrente erhält.<sup>110</sup> Ob er seine Tätigkeit als Kapellenleiter danach weiterführt, ist nicht geklärt, doch unterrichtet er im privaten Rahmen in Leipzig Geige und Klavier.<sup>111</sup>

Dass der Kontakt zu Walter Niemann, mit dem er zusammen studiert und während seiner HUPFELD-Jahre

109 Hüchelheim an den Künstlerdank/Abt.Musik, 28.6.1941, in: BArch R 9361-V/93684, o. Bl.

110 „Hüchelheim, Justus, aus Zwenkau früher wohnhaft in Leipzig, Angestellter; gegen den Bescheid der Sektion VII der Knappschafts-Berufsgenossenschaft in Zwickau“, Datierung: 1942-1945, in: Sächsisches Staatsarchiv, Bestand 40062 Knappschafts-Obersicherungsamt, Nr. 963.

111 Auskunft der Hüchelheim-Enkelin Felicitas Lehrach, Dezember 2021.

98 Hüchelheim gibt an, er sei „selbständig freiberuflich tätig gewes. seit 1908“, Fragebogen betreffs Spende „Künstlerdank“, in: BArch R 9361-V/93684, o. Bl.

99 Gehälter, *Musikabteilung*, Oktober 1921-Februar 1922, SächsStA-L 20903, Nr. 337, Bl. 120.

100 Die Schreibweise „Rüchelheim“ an dieser Stelle ist offensichtlich ein Schreibfehler. Niemann, S. 106.

101 Angestellte am 30.9.1925, in: SächsStA-L 20903, Nr. 566 (2), o. Bl.

102 Fragebögen zur Unterstützung aus der Spende „Künstlerdank“, in: BArch R 9361-V/93684.

103 Auskunft der Hüchelheim-Enkelin Felicitas Lehrach, Dezember 2021.

104 „Ich selbst arbeite seit 15 Jahren mit Herrn Hüchelheim“, Der Direktor des Braunkohlewerkes Kulkwitz an die Knappschafts-Berufsgenossenschaft Zwickau, 21.5.1941, in: BArch R 9361-V/93684, o. Bl.

105 „Rundfunkprogramme. Dienstag, den 25. August 1931. Unterhaltungskonzert. Die Bergkapelle Böhlen. Dirigent: Justus Hüchelheim“, in: *Frühhausgabe Dresdner Nachrichten*, 25.8.1931, Nr. 397, S. 5.

106 Anzeige „Kulturhaus Bonorand. Große Konzerte der Bergkapelle Böhlen in Paradeuniform. Leitung: Kapellmeister Justus Hüchelheim“, in: *Leipziger Jüdische Wochenschau*, 20.5.1932, Jg. 5, Nr. 13, S. 1.

107 Diese und die folgenden: Hüchelheim an den Künstlerdank/Abt.Musik, 28.6.1941, in: BArch R 9361-V/93684, o. Bl.

108 Diese und die folgenden: Der Direktor des Braunkohlewerkes Kulkwitz an die Knappschafts-Berufsgenossenschaft Zwickau, 21.5.1941, in: BArch R 9361-V/93684, o. Bl.

zusammengearbeitet hat, auch nach dem Krieg nicht abreißt, zeigt die Widmung in einem Buch, das Niemann ihm zu seinem 63. Geburtstag schenkt: „Dem lieben Freund Justus Hüchelheim zum 15. Okt. 1946 von Walter Niemann“<sup>112</sup>. Justus Hüchelheim stirbt im Alter von 80 Jahren am 8. Juli 1964<sup>113</sup> in Leipzig.

Einspielungen für HUPFELD: keine bekannt

Einspielungen für andere Hersteller: keine bekannt

## Kind, Max

*Friedrich Max Kind*, \*3.6.1877, †15.3.1949 Leipzig

MUSIKER

Max Kind wird am 3. Juni 1877 geboren.<sup>114</sup> Geburtsort, Elternhaus und Werdegang sind bis dato unbekannt, ebenso ist ein Musikstudent dieses Namens weder an den Vorgängerinstituten der Universität der Künste Berlin (Stern'sches Konservatorium, Jüdische Private Musikschule Hollaender, Konservatorium der Reichshauptstadt)<sup>115</sup> noch am Leipziger Konservatorium der Musik<sup>116</sup> bekannt.

Am 25. Dezember 1904 tritt Kind im Alter von 27 Jahren in die Firma HUPFELD ein<sup>117</sup> und bleibt dort bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs. In den Leipziger Adressbüchern wird er in dieser Zeit als „Musiker“ geführt. Im Ersten Weltkrieg wird er vom 18. August 1914 bis zum 9. Dezember 1918 zum Militärdienst eingezogen. Zur Firma HUPFELD kehrt Max Kind im Frühjahr 1919 zurück, erhält im April 1919 eine Abfindung<sup>118</sup>, ist wahrscheinlich zuerst als eine Art freier Mitarbeiter beschäftigt und wird ab dem 1. Mai 1920 unter dem *Abteilungsleiter* Gustav Riemann wieder regulär eingestellt<sup>119</sup>. In den Leipziger Adressbüchern erscheint er von 1923 bis 1926 als „Musiktechnischer Angestellter“, seine Position bei HUPFELD ist die eines *Notenzeichners*. Kind ist auch in der Firma beschäftigt, als Walter Niemann dort tätig war, wird aber von jenem nicht erwähnt.<sup>120</sup>

Noch im Februar 1926 wird Max Kind aufgrund von Hausarbeit – wahrscheinlich in Vorarbeit zur Ostermesse – ein höheres Gehalt ausgezahlt,<sup>121</sup> doch mit Schließung der HUPFELDSchen *Musikabteilung* in ihrer bisherigen Form zum 31. März 1926 wird auch ihm gekündigt. Wie anderen seiner Kollegen macht man ihm das Angebot, in Hausarbeit weiter für die Firma tätig zu sein, und im Gehaltsbuch der Firma sind tatsächlich weitere Lohnzahlungen bis Juli 1926 vermerkt<sup>122</sup>, sodass man davon ausgehen darf, dass er die

Heimarbeit zumindest bis Juli 1926 ausführte. Zu diesem Zeitpunkt ist er 59 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder.

In den Leipziger Adressbüchern wird Max Kind ab 1927 wieder als „Musiker“ geführt und ab 1938 als Rentner. Max Kind stirbt am 15. März 1949 in Leipzig, als letzter Beruf wird „Musiker im Ruhestand“ genannt.<sup>123</sup>

Einspielungen für HUPFELD: keine bekannt

Einspielungen für andere Hersteller: keine bekannt

## Klinger, Hans

*Hans Klinger*, \*7.4.1879 Dresden, †29.3.1948 Leipzig

PIANIST, Komponist, Pädagoge, Arrangeur, Phonolaspieler, Archivar und Tonmeister

Hans Klinger kommt am 7. April 1879 in Dresden als Sohn des Seminaroberlehrers Bernhard Klinger und seiner Frau Bertha Emilia, geb. Müller, zur Welt.<sup>124</sup>

Im Alter von 23 Jahren schreibt er sich am 26. März 1903 als Student am Leipziger Konservatorium ein.<sup>125</sup> Sein Vater, der zuletzt die Stellung eines Hofkantors im sächsischen Geising innehatte, ist inzwischen verstorben. Klinger kommt als früherer Schüler Willy Eickemeyers (1879-1935) mit Klavier im Hauptfach nach Leipzig und wünscht sich als neuen Klavierlehrer Josef Pembaur (1875-1950). Statt bei ihm erhält er seinen Unterricht jedoch bei Adolf Ruthardt<sup>126</sup> (1849-1934), der ihn als „ebenso eifrigen als begabten Schüler, der sich bereits anspruchsvollen Aufgaben [...] gewachsen zeigt“, beschreibt. Stephan Krehl (1864-1924) als Kompositionslehrer urteilt dagegen eher verhalten über ihn und bemerkt, er sei mit der Arbeit seines Schülers „recht zufrieden“. Klinger verlässt das Konservatorium am 12. Juli 1904<sup>127</sup> nach knapp einem Jahr Unterricht und kehrt im Oktober 1905 dorthin zurück. Was er in der Zwischenzeit tat, ist nicht dokumentiert.

Sein zweites Zeugnis erhält Hans Klinger nach zwei weiteren Studienjahren im April 1907, in denen er auch Justus Hüchelheim begegnet sein mag. Klingers Lehrer Stephan Krehl bemerkt nun, er habe „mit Fleiß gearbeitet und recht erfreuliche Fortschritte gemacht“, Adolf Ruthardt spricht ihm inzwischen zu, „einen erheblichen Grad an Spielfertigkeit, die ihn befähigen auch als Pianist öffentlich hervortreten“, zu besitzen und dass er „nicht nur mit dem Rüstzeug eines Pianisten ausgestattet ist, sondern auch den höchsten Anforderungen, die an ihn als Pädagogen gestellt werden könnten, gerecht werden kann.“ Schließlich wird ihm am 11. April 1908 sein Abschlusszeugnis<sup>128</sup> ausgestellt. Krehl bescheinigt ihm darin neben „Fleiß und Eifer“ nun auch „kontrapunktisches Geschick“ und sein Klavierlehrer Ruthardt schreibt: „Herr Kl. zählte zu meinen allerbesten Schülern, gleich ausgezeichnet durch echt ausgebildete Begabung u. Feinfühligkeit, als durch Eifer u. Fleiß. Er

112 Josef Friedrich Perkonig, *Schubert, Hendl und der Birnbaum. Erzählung*, in: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Sammlung Hüchelheim 11.

113 Sterbeurkunde Justus Hüchelheim, 8.7.1964, in: Standesamt Leipzig Süd, Sterbefälle Nr. 1308/1964.

114 „Kind, Max“, in: SächsStA-L 20903, Nr. 364, Bl. 146.

115 UdK Berlin, „StudierendeIndex“.

116 Auskunft der HMT Leipzig, HB/A, vom 12.8.2021.

117 Diese und die folgenden: „Kind, Max“, in: SächsStA-L 20903, Nr. 364, Bl. 146.

118 Gehälter, *Musikabteilung*, Oktober 1918-Januar 1919, in: SächsStA-L 20903, Nr. 337, Bl. 39.

119 Gehälter, *Musikabteilung*, Oktober 1919-Januar 1920, in: Ebd., Bl. 63.

120 Niemann, S. 105-107.

121 „Februar [1926]. Frl. Lantzsch. H[errn] Kind ¼ Gehalt für geleistete Hausarbeit mehr zahlen“, in: SächsStA-L 20903, Nr. 566 (2), o. Bl.

122 Diese und die folgenden: „Kind, Max“, in: SächsStA-L 20903, Nr. 364, Bl. 146.

123 Sterbeurkunde Max Kind, 15.3.1949, in: Standesamt Leipzig III, Sterberegister, Nr. 517/1949.

124 Geburtsurkunde Hans Klinger, 8.4.1879, in: Standesamt Dresden II, Geburtenregister, Nr. 1008/1879.

125 Diese und die folgenden: Inschrift Hans Klinger, 26.9.1903, in: HMT Leipzig, HB/A, 1.2, Inskr.-Nr. 8807.

126 Diese und die folgenden: Lehrerzeugnis Hans Klinger, 12.7.1904, in: Ebd.

127 Diese und die folgenden: Lehrerzeugnis Hans Klinger, 23.4.1907, in: Ebd.

128 Diese und die folgenden: Lehrerzeugnis Hans Klinger, 11.4.1908, in: Ebd.

bewältigte Etüden u. Stücke der schwierigsten Gattung [...] In der öffentl. Prüfung am 21. Febr. 1908 trat er mit der vollendeten Wiedergabe des 2. und 3. Satzes des Konzertes in F-moll von Chopin hervor.“ Drei Monate später heiratet Klinger am 22. Juni in Leipzig Doris Bähr.<sup>129</sup>

Was Hans Klinger in den Jahren nach 1908 tat, ist bisher unklar. Walter Niemann nennt ihn in seiner Autobiographie *Mein Leben für's Klavier* einen „ehemaligen Pauer-Schüler und feinsinnigen Kenner der Klavierliteratur“<sup>130</sup>, möglicherweise also hat Klinger in der Zwischenzeit bei Max Pauer (1866-1945) in Stuttgart Unterricht genommen, möglicherweise tat er das auch bereits im Studienjahr 1904/1905.

Zwei Jahre nach dem Leipziger Studienabschluss erscheinen im November 1910 bei HUPFELD zwei Künstlerrollen von Klinger (eine davon vierhändig mit Margarethe Isenberg)<sup>131</sup> und im *Phonola*-Gesamtkatalog von 1912 werden insgesamt bereits 33 Rollen von Klinger gelistet (davon vierhändige 6 Rollen mit Margarethe Isenberg), 1913 werden im *Animatic*-Katalog drei weitere Neuerscheinungen zu Klinger aufgeführt.



Abb. Hans Klinger, in: *Animatic-Rollenkatalog 1913*, S. 82, Scan: Werner Baus

Der HUPFELDSchen *Musikabteilung* tritt Hans Klinger am 1. April 1921<sup>132</sup> im Alter von 41 Jahren als *Musiktechnischer Beamter* bei, zu diesem Zeitpunkt leitet noch Gustav Riemann die Abteilung. Welche Gründe ihn zu diesem Schritt bewogen haben mögen, ist nicht geklärt. Wahrscheinlich hat er neben seiner Tätigkeit für die Firma auch als Klavierlehrer gearbeitet, denn in den Leipziger Adressbüchern ist er von 1922 bis 1924 als „Musiklehrer“ verzeichnet. Klinger ist ab November 1921 in der Fabrik zwei Jahre unter Alfred Simon als *Abteilungsleiter* tätig,<sup>133</sup> von Juli bis Dezember 1923 wirkt er entweder als Leiter neben Simon<sup>134</sup> oder wird in dessen Nachfolge eingearbeitet, und ab Januar 1924 ist er allein Leiter der *Musikabteilung*.<sup>135</sup> Als im Februar 1926 Wilhelm Wobersin die Leitung der *Musikabteilung* übernimmt, ist Klinger der Leiter der *Musiktechnischen Abteilung*.<sup>136</sup> Seinen Aufgabenbereich bei

HUPFELD beschreibt die Firma im Zeugnis wie folgt: „Herr Klinger hat die arrangierten Musikstücke nicht nur geprüft und die Arbeit im allgemeinen überwacht, sondern er hat auch sehr viele Sachen selbst arrangiert. Ferner hat er die von den Künstlern eingespielten Musikstücke für unser Tri-Phonola-Instrument nüanciert.“<sup>137</sup> In den Geschäftsbüchern der Firma wird er 1925 als verheiratet und Vater eines Kindes geführt, zu diesem Zeitpunkt ist er 45 Jahre alt.<sup>138</sup> Zwischen 1921 und 1927 spielt Klinger weitere 17 Künstlerrollen für HUPFELD ein.<sup>139</sup>

Noch im Februar 1926 arbeitet Hans Klinger zusammen mit Curt Hartmann im Zuge der Vorbereitungen für die Ostermesse und auf der Messe selbst. Die Firma vermerkt, dass er in der ersten Märzwoche als *Vorspieler* auf der Messe aktiv war, das heißt, er hat dem Messepublikum die HUPFELDSchen Kunstspielinstrumente vorgeführt.<sup>140</sup> Kurz darauf wird ihm zum 31. März 1926 im Zuge der Schließung der *Musikabteilung* in ihrer bisherigen Form gekündigt.<sup>141</sup> Wie viele seiner Kollegen wird auch Klinger nach Schließung der Abteilung in Heimarbeit weiter beschäftigt. Die Firma schreibt dazu: „Diese Heimarbeit bestand ebenfalls im Arrangieren und Nüancieren von Animatic-Tri-Notenrollen.“<sup>142</sup> Bis zum 1. November 1928, also zwei Jahre und acht Monate lang, arbeitet er auf diese Weise für HUPFELD weiter.

In die Jahre seiner Tätigkeit für die Firma fallen vermutlich weitere Einspielungen.<sup>143</sup> HUPFELD veröffentlicht im *Animatic*-Katalog von 1921 eine, in den nach 1922 erschienenen Nachträgen drei neue Rollen und im 1928er *Triphonola*-Katalog noch einmal 15 Neuerscheinungen mit Klinger als Spieler.

Nach seinem Weggang von HUPFELD war Hans Klinger für den Rundfunk tätig. In einer Übersicht zur MIRAG (Mitteldeutsche Rundfunk AG – Gesellschaft für drahtlose Unterhaltung und Belehrung Leipzig), dem Vorgänger des MDR, wird er als Archivar im Notenarchiv geführt, wenn auch nur in einer einzigen Auflistung vom 1. Januar 1932,<sup>144</sup> in den Leipziger Adressbüchern erscheint er jedoch bereits ab 1930 bis einschließlich 1933 als „Archivar“. Von Jahrgang 1934 bis nach 1943 steht er dort als „Tonmeister“. Klinger stirbt am 29. März 1948 in Leipzig.<sup>145</sup>

Einspielungen für HUPFELD: 50 Rollen solo, 6 Rollen 4händig mit Margarethe Isenberg, eine Rolle 4händig mit Alfred Simon.<sup>146</sup>

Einspielungen für andere Hersteller: keine bekannt

129 o. A., „Nachrichten aus Leipzig: Vermählt“, in: Frühausgabe Leipziger Tageblatt und Anzeiger, 24.6.1908, Jg. 102, Nr. 173, S. 8.

130 Niemann, S. 105.

131 Diese und die folgende: Nauheim, „Musiker der Musikabteilung. Rollen“.

132 Diese und die folgende: Gehälter, *Musikabteilung*, Juni-September 1921, in: SächsStA-L 20903, Nr. 337, Bl. 94.

133 Gehälter, *Musikabteilung*, Oktober 1921-Februar 1922, in: Ebd., Bl. 120.

134 Gehälter, *Musikabteilung* und *Schablonenabteilung*, Juli-Oktober 1923, in: SächsStA-L 20903, Nr. 338, Bl. 39.

135 Gehälter, *Musikabteilung* und *Schablonenabteilung*, November 1923-Februar 1924, in: Ebd., Bl. 40.

136 Gehälter, *Musik- und Notenabteilung*, Januar-Februar 1926, in: Ebd., Bl. 102.

137 Firmen-Zeugnis Hans Klinger, 22.9.[193]0, in: SächsStA-L 20903, Nr. 566 (1), o. Bl., [Firmen-Zeugnis Klinger].

138 Gehälter und Berufsbezeichnungen, *Musikabteilung*, Januar-Februar 1925, in: SächsStA-L 20903, Nr. 342, Bl. 78.

139 Nauheim, „Musiker der Musikabteilung. Rollen“.

140 „März [1926]. Lt. Verfügung von H. Hauffe“, in: SächsStA-L 20903, Nr. 566 (2), o. Bl.

141 „Klinger, Hans“, in: SächsStA-L 20903, Nr. 364, Bl. 135.

142 Diese und die folgende: Firmen-Zeugnis Klinger.

143 Diese und die folgenden: Nauheim, „Musiker der Musikabteilung. Rollen“.

144 o. A., Organigramme zur MIRAG 1924-1933, in: *Deutsches Rundfunk-Archiv. Rundfunk vor 1933*, <dienste.dra.de/rundfunk-vor-1933/pdf/MIRAG\_1924-1933.pdf>, [„Organigramme zur MIRAG“], zuletzt abgerufen am 26.1.2022.

145 Sterbeurkunde Hans Klinger, 29.3.1948, in: Standesamt Leipzig I, Sterberegister Nr. 1615/1948.

146 Nauheim, „Musiker der Musikabteilung. Rollen“.